

Dann auf dem Heimweg... Die Straßen waren wie zur Mittagsstunde belebt, die Mädchen geputzt mit neuen Weihnachtstüchern und Muffs, der Unbefangenheit beraubt und in geduldeter, unbequemer Neuheit eingepanzert. Lachende Studenten, viel junge Leute, Mädchen und Burschen. Vor dem Sternbäcker drängt man sich ums Rosengebäck, das in der Christnacht von zwölf bis ein Uhr verkauft wird, und dahinter in der Weinstube des Bäckerladens lachen rote Gesichter lebensfrisch beim nächtlichen Frühschoppen.

(Tagebuchaufzeichnungen von Max Dauthendey, Würzburg Ende 1890).

Aus: Max Dauthendey, Frühe Prosa. Herausgegeben von Hermmann Gerstner unter Mitwirkung von Edmund L. Klaffki, München, Wien 1967, Langen-Müller Verlag.

Lydia Bayer

Das Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

– Museum Lydia Bayer –

Baugeschichte: Bereits Ende des 15. Jhs. wird das Haus Karlstr. 13 erwähnt und zwar im Besitz der Familie Haller. Nach mehrfachem Besitzerwechsel gelangt das Haus 1611 in die Hände des Juweliers Paul Kandler, der wohl die Fassade vermutlich durch Meister Jakob Wolff d. Ä. umbauen ließ, denn auf dem „Braunschen Prospekt“ der Stadt Nürnberg von 1608 hat das Haus im „Gemsens-Thal“ noch einen spitzen Dacherker. Um 1720 dürfte das Chörlein in die Fassade eingefügt worden sein und aus der Zeit um 1740/50 stammt die Rokokostuckdecke, die ursprünglich im Vorplatz des 2. Stockwerks angebracht war. Um die Jahrhundertwende war dann in diesem Haus ein Nürnberger Spielwarengeschäft (Schröglers & Scheckenbach) mit einem „reichhaltig ausgestatteten Lager in Spiel- und Kurzwaren“ untergebracht und wurde später abgelöst von der Firma Christian Harrer (Gurken Harrer), der auch das Anwesen Karlstr. 15 gehörte. Die Stadt erwarb das Anwesen im Jahre 1961, um es als Museum umzugestalten. Zuerst bestand die Absicht, das ganze Gebäude in seiner früheren Form zu erhalten. Dieser Gedanke konnte jedoch nach näherer Untersuchung nicht weiterverfolgt werden: Die Bausubstanz war zu schlecht. Bedenken wegen der Feuersicherheit und der starken Belastung kamen auf.

Im Jahre 1967 entschloß sich die Stadt daher, neue Pläne für das künftige Museum auszuarbeiten. Sie gingen von vornherein davon aus, daß der wertvolle Giebel mit allen historischen Details und kostbare Einbauten wie Rokokostuckdecke oder bemalte Türen erhalten bleiben sollten. Die neue Stahlbetonbauweise für das übrige Gebäude machte es möglich, das Haus in seiner ganzen Breite von neun Metern frei zu überspannen und dadurch eine größtmögliche Ausnutzung für museale Zwecke zu erreichen. Es ist so gestaltet, daß ein 2. Bauabschnitt auf dem Grundstück Karlstraße 15 später angeschlossen werden kann.

Rundgang durch die Ausstellungsräume: Wie lassen sich die Gedanken und Absichten für ein Spielzeugmuseum am besten in die Tat umsetzen? Welche Objekte eignen sich am meisten für die Eröffnungsausstellung? Wie lassen

sie sich dem Besucher gefällig darbieten? Diese drei Hauptfragen bewegten die Museumsleitung seit Jahr und Tag. Das Ergebnis aller Überlegungen: ein Überblick über die Spielzeugwelt in nahen und fernen Ländern. Guckkastenartige Vitrinen neben dem Museumseingang laden außen ebenso wirkungsvoll zum Besuch ein wie sie sich innen reizvoll darbieten. Zwei Wandvitrinen im Erdgeschoß beschäftigen sich mit dem Thema „Bauen und Baukästen“, das in einer Darstellung der Egidienkirche aus Richters Anker-Bausteinen gipfelt (von Dr. Lamm, Freising).

Weitere thematisch ausgerichtete Vitrinen sind „Fahren und Fahrzeuge“ sowie „Ton- und Naturspielzeug“ gewidmet. Außerdem werden verschiedene deutsche und ausländische Spielzeugherstellungsgebiete in ausgewählten Objekten vorgestellt, vor allem Oberammergau, Berchtesgaden, das Grödner Tal, Thüringen, das Erzgebirge, die Rhön, Nürnberg und osteuropäische Länder. Für einen Teil dieser Spielzeuggebiete übte Nürnberg in früheren Jahrhunderten die Verlegertätigkeit aus und so gingen diese Spielzeuge oft als „Nürnberger Tand“ in alle Welt. Parallel zu den Wandvitrinen klingen Thüringen mit den Puppen, das Erzgebirge mit Holzspielzeug und die davon angeregte Produktion in osteuropäischen Ländern an. Buntes Leben bietet ein Nürnberger Markt, der einst als Exportschlager für Amerika galt. Neben ihm findet sich die alte Nürnberger Hauptwache, an deren Stelle heute das Bratwursthäusle steht. Die beiden letztgenannten Spielsachen sind wie einiges andere Leihgaben des Germanischen Nationalmuseums.

Ausschnitt aus dem Rokokoraum mit bemalten Türen, davor Spielzeug vom 18.-20. Jahrhundert.
Foto: Gertrud Gerardi-Nürnberg



Das Treppenhaus ist mit lustigen Bildern der Nürnberger Malschule geschmückt. Es führt zunächst zu einer schaufensterartigen Großvitrine im 1. Stock, die größere Objekte wie Pferde, Puppenwagen und Kinderauto sowie Marionetten birgt. Der Hauptraum dieser Etage ist dem Thema „Puppenhaus, Puppenstube und Puppenküche vom 17. Jahrhundert an“ gewidmet. Er zeigt außerdem verwandte Spielsachen wie Modeläden, Kaufläden und Puppenschulen. Im Erkerzimmer stellen sich verschiedene Puppen zur Schau; an den Wänden sind Grafik und Bilderbogen zu sehen. Als Schmuckkästchen des Museums darf im gleichen Stockwerk ein Raum bezeichnet werden, der mit einer Rokoko-Stuckdecke und Türen mit Chinoiserie-Malereien aus dem früheren Haus verziert ist. Die Zartheit dieses Zimmers ließ es angeraten erscheinen, hier vor allem Puppengeschirre aus Alabaster, Fayence, Steingut, Porzellan und Glas sowie ein bemaltes Speiseschränken mit reichem Inhalt aus dem 18. Jhd. darzubieten. Dazu gesellen sich mittelalterliche Tonpuppen-Fragmente, verschiedene Zinnfigurengruppen, die größtenteils aus berühmten Nürnberg-Fürther Offizinen stammen, und eine Gruppe bemalter bzw. handcolorierter Straßburger Papiersoldaten.

Verschiedenartige Themen klingen im 2. Obergeschoß an. Hier sieht der Gast Kindertheater, Marionetten, Guckkästen und optische Spielzeuge; ferner die für die vormalige Nürnberger Produktion charakteristischen Blechspielzeuge und mechanischen Spielsachen, bei denen Dampfmaschinen aller Art und Größe, Lokomobile, Heißluft- und Spielzeug-Gasmotor ebenso wenig fehlen wie die dazugehörigen Antriebsmodelle. Technisches Spielzeug ist weiterhin mit Metall- und Elektrobaukästen, Morsetelegraph, Kindergrammophon, Kinderschreib- und Nähmaschine, Feuerwehrautos, Flugzeugen und dergleichen mehr vertreten. Seit vielen Jahrzehnten beliebt sind die Spielzeugeisenbahnen, die in historisch bedeutsamen Typen auftauchen, gegliedert nach Uhrwerks-, Dampf- und Elektrobetrieb in den mannigfachen Spurweiten. Für die Vielseitigkeit Nürnberger Spielzeugfirmen, die mit typischen Erzeugnissen

Hannah Müller-Koller

Alter Bauernspiegel

Spiegel mit grünlichem Glase,
Spiegel mit bronzenem Rand,
Erbstück uralter Base
kamst du in meine Hand.

Augen in allen Farben
suchten in dir ihre Schau.
Alle die Augen starben,
ob schwarz oder grau oder blau.

Spiegel der uralten Base,
schau ich in dich hinein,
hinter dem schimmernden Glase –
bin ich in dir allein?

Generationen und Ahnen
haben vor dir gelacht,
Wiegen und Kränze und Fahnen
hat ihnen die Zeit gebracht.

Bin ich nur einer der Masse,
in endlose Reihe gebannt?
Spiegel aus grünlichem Glase,
wer hat mich liebend erkannt?

Keiner von den Verwandten,
keiner, der Leben mir gab,
keiner der Ungenannten
steht lange an meinem Grab.

Alle werden vergessen,
die Ahnen und du und ich.
Sie haben den Spiegel besessen.
Aber ihr Bildnis verblich.